

Grußwort KIRCHE positHIV

Liebe Schwestern und Brüder,

ich kann mich ja im Grunde diesem Grußwort der Generalsuperintendentin nur aus vollem Herzen anschließen. Ich danke auch im Namen des Evangelischen Kirchenkreises Berlin-Charlottenburg allen Ehrenamtlichen, die in den zurückliegenden zwanzig Jahren bei KIRCHE positHIV mitgemacht haben und mitmachen. Ich danke Dorothea und Clemens, die das Projekt in ökumenischer Offenheit und Verbundenheit heute hauptamtlich leiten und ich danke Gott, dass wir über zwanzig Jahre in Höhen und Tiefen das Vertrauen behalten haben, dass Gott auch in diesem Projekt, auch in dieser Gemeinde mit auf dem Weg ist.

Denn es ist ja durchaus immer wieder auch stürmisch zugegangen: ganz am Anfang schon, als es ein elendes Ringen war um die neue Idee – zwischen Landeskirche, Franziskanerorden und Kirchenkreis Charlottenburg – mit ungewöhnlichen Maßnahmen dann auch: ein Kirchenkreis stellte der Landeskirche eine Pfarrstelle zur Verfügung, damit eine Pfarrerin nicht nur als Seelsorgehelferin beschäftigt werden musste; ein römisch-katholischer Orden finanzierte diese evangelische Stelle – nicht gerade erwartbar und gerade deswegen auch heute noch ein Grund „Danke!“ dafür zu sagen.

In den letzten beiden Jahren ist solch ein Ringen wieder losgegangen – gekoppelt an die Frage einer Landeskirchlichen Beauftragung für die Pfarrstelle bei KIRCHE positHIV. Die Kirchenleitung sah bei aller Wertschätzung für die Arbeit die Notwendigkeit dazu nicht (mehr) als gegeben an. Sie hat nach langen Debatten in verschiedenen Synodaltagungen im vergangenen Herbst abschließend den Kirchenkreis Charlottenburg gebeten, das Projekt und die vorhandenen Gelder in seine Verantwortung zu übernehmen. Wir haben das gerne getan – weil wir die Notwendigkeit dieses kirchlichen Engagements erkennen – nicht etwa weil wir annehmen würden, dass Charlottenburg sich in besonderer Weise dieser Thematik zuwenden müsste. Das Thema bleibt nach unserer Auffassung weiterhin eines, das die ganze Landeskirche angeht – und mehr noch als das: es geht alle Menschen in unserer Gesellschaft an.

Wir werden daher daran gehen, miteinander zu überlegen, wie das Projekt zukunftsfähig gestaltet werden kann. Vielleicht sind wieder ungewöhnliche Ideen notwendig, wie sie schon am Anfang mit der katholischen Stellenfinanzierung einer evangelischen Stelle vorhanden waren.

Was das sein kann, wie das gehen kann, wer welche Finanzmittel aufbringen kann – das alles ist im Augenblick nicht absehbar – muss es auch noch nicht: Die Finanzierung der Stelle von Dorothea Strauß ist ja zunächst bis Anfang 2016 gesichert. Und darüber hinaus gibt es die Unterstützung der Franziskaner durch Clemens Wagner und die Mitarbeit der Ehrenamtlichen, ohne die dieses Projekt ja nicht wäre, was es ist.

Ich sage euch also für den weiteren Weg die ausdrückliche Unterstützung des Kirchenkreises Charlottenburg zu und wünsche euch und uns allen für den weiteren Weg Gottes andauernde Begleitung, kreative Ideen der Verantwortlichen und dabei stets und vor allem: einen wachen Blick für die Nöte der Betroffenen!

Herzlichen Glückwunsch zu 20 Jahren KIRCHE positHIV!

Superintendent Carsten Bolz, 25.08.2013